

Schack, Adolf Friedrich von: Halbt um mich, ihr Sterbeglocken! (1854)

1 Halbt um mich, ihr Sterbeglocken!
2 Mönche, reicht das Kruzifix!
3 Wie die Atemzüge stocken,
4 Sinkt die Wucht des Mißgeschicks;
5 Lang genug auf Erden büß' ich,
6 Wankend an dem Pilgerstab,
7 Als den ersten Rastort grüß' ich
8 Wandermüde nun das Grab.

9 Schon als Knabe, da die bleiche
10 Mutter weinend mich umschlang,
11 Sie, die an des Vaters Leiche
12 Wahnsinnsvoll die Hände rang,
13 Irrt' ich mit ihr Jahr' um Jahre
14 Durch die Welt im Trauerzug,
15 Neben mir die Totenbahre,
16 Die den blassen Vater trug.

17 Ziemte mir, dem Unglückssohne –
18 Früh schon war ich todeskrank –
19 Mir von jenem Reich die Krone,
20 Dem die Sonne nie versank?
21 War ich würdig, daß in Aachen
22 Bei des großen Karl Gebein
23 Jene schwarzen Wähler sprachen:

24 Immer noch vor meinen Sinnen
25 Schwebt der ungeheure Tag,
26 Da in Worms auf morschen Zinnen
27 Sonnengleich die Zukunft lag;
28 Jeder Blick sah hoffnungstrunken
29 Zu ihr auf, dem Licht erwacht;
30 Ich allein, in mich versunken,

31 Starrte in die alte Nacht.

32 Unbekannte Rufe stiegen
33 An mein Ohr mit fremdem Klang;
34 Neue Fahnen sah ich fliegen,
35 Die ein neuer Glaube schwang;
36 Rauschen zwischen ihren Falten
37 Hört' ich eine junge Zeit;
38 Aber finstre Nachtgestalten
39 Geißelten mich in den Streit.

40 O die Banner! Wohl zertreten,
41 Nicht bezwingen konnt' ich sie,
42 Und der Klang der Siegsdrommeten
43 Scholl wie Trauermelodie,
44 Und das Auge muß' ich senken
45 Vor dem hingestürzten Aar –
46 Soll ich noch an Mühlberg denken,
47 Denken noch an Villalar?

48 Horch! Durch diese Glockenklänge,
49 Seufzerschwer, im Trauerchor,
50 Tönen mir die Grabgesänge
51 Meiner Völker an das Ohr.
52 Zu der Welt, die ich besessen,
53 Schweift das Auge mir hinab,
54 Wie sie weithin, unermessen
55 Liegt, ein riesenhaftes Grab!

56 Fern, vom letzten Strahl beschienen,
57 Dämmert mir das deutsche Reich;
58 Schon auf stürzende Ruinen
59 Sinkt die Nacht, dem Tode gleich;
60 Matte Stimmen hör' ich, lallend
61 Von vergangner, großer Zeit,

62 Doch der Glockenruf, verhallend,
63 Trägt sie in die Ewigkeit.

64 Näher mir auf wirrem Schutte
65 Steht ein florumhüllter Thron,
66 Und ein König in der Kutte –
67 Ich erkenne meinen Sohn –
68 Zählt die leichenvollen Särge,
69 Die, der seine Reiche lenkt,
70 Jener herzogliche Scherge
71 In den großen Friedhof senkt.

72 Spanien, wirf sie hin, die Lanze,
73 Da dein letzter Ritter fiel!
74 Sterbend zittert die Romanze
75 Auf dem letzten Saitenspiel!
76 Statt der Lieder nun, der frohen,
77 Füllt dich dumpfer Kettenklang,
78 Und der Scheiterhaufen Lohen
79 Leuchtet deinem Untergang.

80 Aber fernehin im Westen
81 Seh' ich Küsten, frisch und grün,
82 Mit den morgentaugenäßten
83 Fluren aus dem Meer erblühn;
84 Und ein Kiel mit segelvollen
85 Masten naht dem schönen Strand,
86 Und die Anker hör' ich rollen,
87 Und die Schiffer rufen: Land!

88 Ja, das Schiff der Menschheit steuert
89 Zu dem Port der jungen Welt,
90 Wo das Leben sich erneuert,
91 Und das Dunkel sich erhellt.
92 Doch für mich und diese alte,

- 93 Die mit mir zu Tode geht,
94 Nun der Glockenton verhallte,
95 Mönche! spricht ein Grabgebet!

(Textopus: Hallt um mich, ihr Sterbeglocken!.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25010>)